

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 24

Rubrik: Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marrengazette

Milch- und Melktag. Der diesjährige Tag der Milch sei, so Kaspar von der Lüeg in der *SonntagsZeitung*, ein ganz gewöhnlicher Tag gewesen: Unten wurde gemolken, oben abgerahmt.

Genossenschafter. Zu Marco Solaris Vergleich, wonach die Migros ein bisschen wie die Schweiz sei und von einer Kollegialregierung, bestehend aus fünf Mitgliedern, geleitet werde, schiesst der *Tages-Anzeiger* noch ein Sätzchen ab: «Solari bleibt also Genossenschafter. Er wechselt Ende Jahr bloss von der (Eid-)Genossenschaft zur Migros-Genossenschaft.»

Kicker-Methode. Um den Strafaufgaben einen sportlichen Touch zu verleihen, verpasst laut *Bremgarter Tagblatt* ein Bremgarter Lehrer Schülern, die eine «schulische Untat» (z.B. die Hausaufgaben vergessen) begehen, eine gelbe Karte. Drei Karten ergeben dann Rot, und Rot bedeutet: eine Seite abschreiben.

Forschung. Der Kanton Bern sorgt sich laut *Berner Zeitung* um das Aussterben der Hasen und will sich an einem zehnjährigen Forschungsprogramm des Bundes beteiligen. Das Blatt meint dazu: «Und wenn sie bis dann gestorben sind, werden sie mindestens erforscht sein.»

Auch ein Ratschlag. Unter dem Titel «Hinweis für Fremde» bietet Michael Augustin in der *NZZ* den Ratschlag an: «Aus Gründen der Verwicklungsgefahr ist es nicht ratsam, während des Erdbebens zu fotografieren. Retten Sie lieber Ihr Leben.»

Damenflor. Die Klatschkolumnistin der Wochenzeitung *Zürichberg* berichtet, wie originell ein renommierter Immobilien-Kaufmann Helvetiens seinen 45. Geburtstag feierte: Er lud «alle verflossenen und gegenwärtigen Freundinnen» gemeinsam zu einem Geburtstagsessen in ein Nobelrestaurant ein. War's wohl «Hahn im Korb» mit «Poulet im Körbchen»?

Ein Hauch Jubiläum. Einen Hauch «700 Jahre Eidgenossenschaft» bot man den Pensionären im Windischer Altersheim mit einer kulinarischen Deutsch-Schweizer-Woche. Der Heimverwalter kommentierte, laut *Badener Tagblatt*, die Gerichte fröhlich. Der Rindschmorbraten «Bürglen» zum Beispiel sei eine «Spezialität aus dem Lande von Wilhelm Tell, dem dank diesem währschaften Essen der berühmte Apfelschuss ohne Zittern gelang».

Mietweise. «Rent a car» ist längst etwas Altvertrautes. Moderner gibt sich ein Inserent in der *Süddeutschen Zeitung*: «Rent a Dr. für gesellschaftliche oder geschäftliche Veranstaltungen.»

Echos auf Eierwurf. Kabarettist Tauchen sagte in der TV-Sendung «5 vor Talk»: «Eier auf Kohl! Und in Afrika hungern die Kinder!» Ein empörter Leser aus Halle liess die *Welt am Sonntag* wissen: «Noch immer gilt der Spruch: «In Halle werden die Dummen nicht alle!» Im gleichen Blatt wird festgestellt, dass alles, was über Kohl, Eier und Tomaten zu sagen sei, gesagt sei. Ausser dem vielleicht Wichtigsten: Dass es also in der Ex-DDR jetzt offenbar genug Eier und Tomaten gebe, um damit zu werfen, und «dass Werfer nicht mehr fürchten müssen, dafür ins Zuchthaus zu kommen».

Kalauer-Comeback. Im Manta-Witze-Wettbewerb der *Quick* ging der erste Preis an einen Industriekaufmann, der mit einem rund 20 Jahre alten Kalauer obenausschwang: «Das Lieblingsmärchen eines Manta-Fahrers? Radköppchen und der böse Golf.»

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

Das Knirpschen muss schon mit vier Jahren eine Brille tragen und sagt zur Mutter: «Gäll, jetzt töörf ich nie me briegge, d Brüle hät e kei Schiibewüscher.»

Ich habe herausgefunden, warum es mit den Finanzen unseres Landes nicht klappt: Das Geld, das wir Bürger an fünf Tagen wöchentlich verdienen, gibt der Staat allwöchentlich an sieben Tagen aus.»

Ein Ortsbürger zum Dorfpfarrer auf der Strasse: «Nüüt fur unguet, das ich nie i d Chile chume, aber deet häts mer zwill Hüüchler.»
Der Pfarrherr freundlich: «Für eine mee wäär scho no Platz.»

Der Jugendpsychologe zum Sohn ratsuchender Eltern: «Also, sit wänn häsch du en Hass uf d Schuel?»
Der Bub: «Sit em vierezwänzigschten April 1979.»
«Werum weisch du das Datum eso genau?»
«Wil das min erschte Schueltag gsii isch.»

Ich habe gelesen, dass Millionen von Bakterien auf einer Zehnfrankennote leben können.»
«Glückliche Burschen! Bei mir reicht die Note nicht einmal für das Menü I in der Stammbeiz.»

Die Mollige zur Freundin: «Ufd Waag schtahn ich nu a Tääg, wo ales schief lauft: Dänn isch ja de Tag einewäg zum Tüüfel.»

Werden Sie nicht nervös, wenn Ihr Töchterchen Sie nach Dingen aus dem Sexualbereich fragt?»
«Überhaupt nicht. Nervös werde ich nur, wenn Sie mich nach Mathematischem fragt.»

Ein Autohändler zum reklamierenden Kunden: «Ihres Auto sig nid i der Ornig? Das trifft sich no guet: Ihren Schegg au nid.»

Da gibt's noch den Mann, der dankbar dafür ist, dass er in einem freien Land lebt, wo ein Mann ungeniert sagen könnte, was er denkt, wenn da nicht seine Gattin, sein Chef und seine Nachbarn wären.

Werum issisch eso verrückt vill?»
«Zum mis Problem vergässe.»
«Was häsch für es Problem?»
«Ich isse zwill.»

Der Arzt rät dem Patienten, statt Kaffee Lindenblütentee zu trinken. Nach vier Wochen erkundigt sich der Mann, der sich besser fühlt, ob er wieder zum Kaffee wechseln dürfe. Grund: «Wüssed Sie, Herr Tokter, zum Lindeblütetee isch de Calvados einfach nid eso guet.»

Chef zur Sekretärin: «Ich habe mich im Lauf der Zeit daran gewöhnt, dass Sie nie pünktlich zur Arbeit kommen. Aber wäre es nicht eine nette Abwechslung für uns beide, wenn Sie ausnahmsweise einmal zu früh statt zu spät kämen?»

Mini Frau hät gsait, wänn de Bund wäge Umwäلتschutz würlig wott eso saumässig ue mit em Benzinpriis, dänn wird's eso tüür, das sie sich überleit: Seli s Bänzin in Autotank lääre, oder selis als Parfum hinder d Ohre tupfe?»

Die Jassrunde spielt am Stammtisch. Einer will aufhören. Drauf die andern: «Chomm, es gitt no eine, de letscht.»
«Nüüt isch, ich mues uufhöre, die Pflicht ruft.»
Meint ein Kollege: «Dini Frau hät aber en komische Vorname.»

Der Schlusspunkt

Schon darüber nachgedacht, dass es eine Haydn-Arbeit war, das Deutschlandlied zu komponieren?